



## Der Freimüthige

Dienstag,

oder

den 16. April.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Ueber Lontinen oder wachsende Leibrenten.

In dem literarischen Anzeiger zum Freimüthigen Nro. III. dieses Jahres befindet sich der Plan einer gesellschaftlichen Privatversorgungsanstalt, eigentlich einer ganz neu modificirten Lontine, welche in Darmstadt errichtet wird.

Die dabel zum Grunde liegenden Hauptideen sind, im Ganzen betrachtet, so glücklich erfunden, und diese Anstalt kann so gemeinnützige, schöne Wirkungen hervorbringen, daß ich nicht nur dem Verfasser des Entwurfs meinen öffentlichen Dank bringe, sondern auch die würdigen Männer, welche an der Spitze von großen Staatsverwaltungen stehen und ihren edlen Gemeinfinn schon so schön bekundet haben, wie z. B. die Herren Grafen v. Wallis, v. Hardenberg, v. Bülow u. c. recht dringend anfordere, auch ihrem Vaterlande durch Errichtung solcher Anstalten eine große Wohlthat zu Theil werden zu lassen.

Wie mancherlei sind nicht die nützlichen Folgen, welche eine ausgedehnte große Gesellschaft dieser Art (und in einem Staat, wie Preussen, Sachsen u. c. können schon nach dem eigentlichen Zweck dieser Art von Lontinen mehrere Gesellschaften statt finden) herbeiführt!

1.) Es wird eine große Summe Geldes dadurch in Circulation gesetzt, also dem Staat ein wesentlicher Vortheil gestiftet, indem mehrere Individuen der Vortheile dieser vermehrten Circulation genießen, welches bei dem jetzigen Mangel des baaren Geldes von doppelter Wichtigkeit ist. Mancher Thaler von der Beitragssumme wäre freilich ohnehin doch ausgegeben worden, aber viele andere würden Jahrelang als Nothpfehmäßig im Kasten gelegen haben. 2.) Einen andern unmittelbaren Nutzen hat der Staat durch die Portofosten der beträchtlichen Correspondenzen, welche mit solchem Institut verbunden ist. 3.) Viele Männer und Hausväter sehen dadurch der Gefahr vorgebeugt, daß ihre Frauen und Töchter künstig einmal in ihrem späten Alter mit dem Hunger kämpfen müssen, und können daher sorgenfreier leben und sterben, wenn sie auch nicht in der glücklichen Lage sich befinden, für die übrigen Kapitalien sammeln zu können. 4.) Wenn eine solche Zukunft demnächst zur Gegenwart wird, und die unbemittelte Matrone oder das unverforgt gebliebene Mädchen sich ihrer kleinen Rente erfreuet, welche mit jedem Jahre, je hilfloser sie selbst werden, sich vermehrt, dann erhalten die Armenversorgungsanstalten durch die vortheilhaften Wirkungen dieses schönen Instituts eine wesentliche

Erleichterung; theils können die Armenkassen-Beiträge, welche der Einzelne zu leisten hat, geringer seyn; theils demnach davon größere Portionen an die ganz hilflosen Armen ausgeheilt werden. 5) Der Staat hat die gewisse Aussicht, daß ihm einmal die Hälfte des ganzen Continentsfonds zufällt, und 6) eine gleiche Aussicht haben für ihre Erben diejenigen Guts- und Grundbesitzer, bei denen jene Fonds hypothekarisch versichert worden sind. \*) Da solchemnach für diese gute Sache so Vieles spricht; so braucht jeder Staat, welcher davon Gebrauch machen will, sich fast lediglich darauf einzuschränken, theils die Unterthanen aus den mittlern und untern Volksklassen darüber gehörig zu belehren, theils dem Institut einen festen Kredit zu geben, und die Theilnahme daran möglichst zu erleichtern.

Zu solchem Behuf möchten folgende Maßregeln sehr zweckmäßig seyn. 1) Der Plan muß im klarsten und einfachsten Styl geschrieben seyn und in allen Zeitungen des Landes bekannt gemacht werden. 2) Die Prediger müssen aufgefordert werden, ihre Gemeinden gelegentlich über dessen Nutzen aufs faßlichste zu belehren. 3) Eine gleiche Aufforderung muß an die untern Justiz- und Verwaltungsbeamten erlassen, und ihnen zugleich geäußert werden, daß der Staat es sehr wohlgefallen würde, wenn sie selbst mit ihrem Beispiel, sey es auch nur für ein Haupt aus ihrer Familie, vorgehen würden. 4) Der Staat kann sogar mit Zug und Recht drohende Winke hinzufügen, z. B. daß er bei etwaigen künftigen Pensionsgesuchen auf die Mitgliedschaft ein günstiges Gewicht legen werde.

5) Das Hauptbureau muß in der Residenzstadt seyn, und zur Erleichterung in den Provinzen besondere Comtoirs haben, mit denen die Interessenten nur unmittelbar und allein zu thun haben. Für die Correspondenz zwischen dem Hauptbureau und den Comptoirs muß Postfreiheit statt finden. 6) Die Direktion besorgt sowohl im ersten, als in jedem der letztern, ein beim Kassensach angestellter, mit dem öffentlichen Vertrauen beehrter, Beamter, gemeinschaftlich mit einem geschickten und rechtlichen praktischen Juristen. 7) Der Staat nimmt die Gesellschaft unter seine besondere Protektion und Aufsicht, wozin auch gehört, daß die Casse, nebst den Büchern, Dokur-

menten, auch den bei der Placirung der Kapitalien angewandten Kautelen, genau alljährlich einmal rapportirt und geprüft wird.

8) Der Staat muß feierlich den Grundsatz proklamiren, daß nie ein Kapital der Gesellschaft bei einer Staatskasse, oder einem sonstigen, unter öffentlicher Garantie stehenden Fond jnsbar belegt werden solle, sondern daß die Darlehne bloß auf Allodialgüter, welche Privatleuten gehörten und hauptsächlich in Acker beständen, dergestalt gegeben werden könnten, daß die Hypothek im ersten Drittel des abgeschätzten oder sonst bekannten Curswerths läge. (Da die Hälfte des Kapitals künftig dem Schuldner zufällt, so werden sich genug Abnehmer zu diesen Kapitalien finden, um so mehr, da bei einer prompten Zinszahlung an keine Aufkündigung zu denken ist. Auch muß diese Aufkündigung nicht einmal nach Willkühr der Direktion, sondern nur in den beiden Fällen geschehen können, wenn entweder die Zinszahlung nicht regulär erfolgt, oder der Werth des verpfändeten Grundstücks durch einen besondern Zufall, wenigstens um ein Viertel des Betrags, verringert worden ist.)

9) Es muß alle vier oder fünf Jahr eine neue Gesellschaft dieser Art gebildet werden, weil theils der Sinn für eine Theilnahme daran sich allmählig mehr verbreiten wird, theils schließlich sich neue Familien bilden, welche dieses schöne Institut zu benutzen wünschen werden.

Nachdem ich solcher Gestalt die allgemeinen Bestimmungen, worauf die Solidität und größere Ausdehnung einer solchen Gesellschaft nur allein beruhen kann, berührt habe, erwähne ich noch nachträglich in der Kürze einiger Bemerkungen, welche bei der Lectüre des Darmstädter Plans mir aufstießen.

1) Ueber die Grundsätze und Garantie der Verwaltung und Ausleiheung der Kapitalien ist zu wenig gesagt, als daß dadurch entfernter Ausländer befriedigt und beruhigt werden könnten. Außerdem würde die Aussicht die schönsten Ausichten zur Ausbreitung haben, da jetzt nirgends eine Tontine eröffnet ist.

2) ad §. 2. Die Prozedur ist sehr weitläufig und daher für entfernte Eintrittslustige, wegen des hohen Porto, sehr abschreckend. Ein jeder Auswärtiger muß gleich bei der Anmeldung die erste Beitragsquote mitsenden können, und dagegen Patent und Quittung erhalten; alles in kleinster Form und Volumen.

3) ad §. 6 und 12. Die Idee, daß von je-

\*) Dieses Verhältnis könnte übrigens noch auch anders bestimmt werden; etwa in der Art, daß 50 pro Cent an die Schuldner, und zu pro Cent zum Schatzfund des Staats gehe.

der Actie 9 fl. zu einer besondern Kaffe geworfen werden, aus welcher die Mitglieder der fünften Klasse die Zinsen mit beziehen, scheint zwar im ersten Anblick der Billigkeit entgegen zu seyn, in dem den ersten vier Klassen dadurch Zinsen entgegen, welche von ihrem eigenen Einfluß fallen, und dagegen die fünfte Klasse, welcher solche zu Gute gehen, nichts für die Ersten thut. Allein dieser beträchtliche Zinsfuß oder Rentenertrag für die fünfte Klasse, vom Anfang an, wird wahrcheinlich die Zahl der Interessenten in selbiger sehr vermehren, und bei ihrem Aussterben erhalten die andern Klassen dagegen desto mehr Renten. Es verdient daher diese Einrichtung eine völlige Billigung. Dagegen kann ich 4) ad §. 21 desto weniger mit dem Grundsatze einverstanden seyn, daß ein willkürliches Maximum der Renten bestimmt ist. Der hindernde Grund ist nicht abzusehen, warum nicht alle Zinsen am Ende dem längstlebenden seiner Klasse zufallen sollten, so wie auch die von den früher ausgestorbenen Klassen. Es ist klar, daß in dieser Hinsicht ein großer Reiz mehr liegt, und warum will man auch dessen Entziehung dem Institut Profiteuren ausben?

Indem ich hiermit meinen kleinen, aus der gemeinnützigsten Absicht entworfenen Aufsatz, beschleße, wünsche ich demselben unter den obern Bräntern der größern Staaten recht aufmerksame Leser, und recht thätige Verwendungen für seine Ausführung.

— n.

Der Staatsrath . . . er.

### Minona's Klage.

Woh verzeih und bange Lust  
 Wie die Brust! —  
 Ah das Traumbild schon getroffen,  
 Das so freundlich mich umspannt,  
 Haermutter, und was? —  
 Kalte Schauer  
 Schauern nieder, und in grauer  
 Nebelhülle  
 Schreier Wurm durch die Welt,  
 Und ich jammer! in dumpfer Leere.

Leute, mein! in meinen Schmei!  
 Hies' s' Hies',  
 Was in Glänzen untertanen,  
 Nügend kannst du Köhnen singen,  
 Wobesnu heißt dein blinder Scherz.

Drum so leich!  
 Hoch er hoch, dem keiner glich! —  
 Kchtemech,  
 Köche meines Jammers Glich! —  
 Ledelwehen, fass' mich! — —

Karl Waldner.

## Tagesbegebenheiten.

St. Petersburg, im März 1811.

(Schluß.)

Der **Herrnwerk** (Oberlehrer) hatte das Glück, daß V. Komberg sein Concert mit seinem großen Orchester unterrichtete, (soll hätte er ein noch geringeres Auditorium gehabt. Er z. gab und auf seinem Instrumente eine, von wahrhaft langjähriger Erfahrung hergestellte — weil Herr Komberg zuletzt spielte, wartete man das Ende ab. Diefem — Concertanten folgte ein ähnlicher, Herr Partiere (Hörtenbläser); er annoucierte, auf Rechnung od. r. Unterführung des Herrn Lafont, ein großes Vocal- und Instrumental-Concert; und er selbst — spielte wenig, und das war gut. — Dafür rose aber auch das Publikum so wenig neugierig, daß er fast mit dem Orchester allein blieb. Jetzt trat Herr Seidler (von Berlin) als Violinist auf. Ein Virtuoso im strengsten Sinne des Wortes. Allein ihm fehlt durch das etwas Wichtiges in seinem Spiele — Geste. Er besitzt eine Mechanik, eine Schnelligkeit und Präcision, die mittelalt, die braunbrennendbig ist, jedoch von alle dem thut nichts im Herzen wider. Was macht Rede so groß und allgemein geliebt? Er besaß neben seiner brillanten Composition, seiner Virtuosität im Vortrag, ein feelebvolles Spiel. Möge unterhalte Herrn Seidler mit einem Doppel-Concert, und beide brachten ihre Meister schaft. Die Composition dieses Doppel-Concertes war etwas veraltet, und gemähere nur durch ihre harmonische Geschicklichkeit, mit der sie es vortragen, Genus.

Ein Knabe von 11 Jahren, Wolfgang genannt, gab ein Concert, und spielte in demselben auf der Fide — recht — endlich. Dem Gedächtnis unerschützte ihn (?) mit ihrer schickern Stimme, und somit entspreach das Concert vollkommen den Erwartungen der Annone. — Im kleinen Theater wurden zwei Vocal-Concerte vom Herrn Brühme, und eins vom Mad. Thiers Andrieng (die durch Theater-Besuche noch nicht genug einnimmt) gegeben. Beide aber waren für die Kaffe nicht einträglich — denn es war erst, Herr Wilm, ein junger Mensch, beidert als Violinist eine Ehre, Erwählung, eines schönen Geistes wegen; befand sich im Abgange ist er ganz Empfindung. Neben ihm war der Violinist Schwindeler, in Gehr den und Spiel, Virtuosität. Man vertheilt Herr Seidler in seinen öffentlichen Concerten, und begründete aller Herr: Seine Composition und sein Spiel tiefsten das Resultat eines sein fühlenden Kunstgelehrten.

eines ächten Genies. Selten sieht man Geschmack und Kunst so sehr vereinigt, als in ihm. Er entspricht all denen Anforderungen, die der empfindliche, druckende Hörer an einen Clavierpieler vor sich machen kann. Das Concert-Programm bestand aus einer Ouverture von Beethoven, einem neuen Quartet-Concert von ihm, mit Begleitung von zwei Oboenisten (im ersten Theil), dem ersten Quartet aus Clarinetten, von einer Composition, eingeleitet von Rob. Schubert, Dies Brückel u. Kämpfer und Herrn Grimm; einem Duo für Clarin. und Basson, componirt und gespielt von ihm und Dem. Wolf und einem Quartet von Violen; einer Phantasie für's Fortepiano nach der Schöpfung. Aufgeführt war, unter zunehmendem Beifall, dieses, das erste Concert für zwei Oboisten, das Quartet aus Clarinetten, worin Rob. Schubert (Clarinetten) sich besonders auszeichnete, und die Phantasie beim Schluss. Es verlief in der schönsten Stimmung das Auditorium dem Concertsal. — Der Herr Künstler übernahm beizutheilen in seinem Concerte die Besichtigung nicht, die man von seinen Fähigkeiten erwarten konnte. Seine Compositionen tragen das Gepräge seines Spiels. Man jugendlich ist dieses, und ohne Festigkeit und Kraft sind jene. Möge er seinen Schicksal in seiner Künstlerbahn vorwärts schieben, und ersten Sinnes sein Werk vor Augen haben, sonst mag er erlauben, daß man ihn bald in die Kategorie der Schöpfer läßt. Das Klaviergeschick der Besessenen Fände sehr nur der Schüler Feindlicher Clavier. — Die Herren Kämpfer und Berger behaupten immer ihren Ruf als Virtuosen, den sie verdienen. — Herr Ferdinand (Oboist) befiel viel Freigebit, allein sein erstes Spiel, war ausgezeichnet und Kunststücke, die niemand für Wahrheit und ächte Geschicklichkeit halten wird. Darum nahmen auch nicht viele Zuhörer mit ihm vorlieb — (jedem blicke wir, weil sie ihn kennen). Nicht weniger ging es dem jugendlichen Violinisten Kallmada. Ein junger Mensch, der kaum der ersten Schritte entlassen ist, mag es, das Publikum mit öffentlichen Concerten zu empfangen! Eben so war es der Fall mit dem jungen Hölzer und Feindmann. Das im angehenden Talent in geschlossenen Privat-Concerten seines Feindes Fortschritte producierte, verdiente Ehre und Beifall; aber wenn es mit Arroganz sich zur öffentlichen Bewunderung hervorbringt, dann verdient es die Achtung nicht, die das junge Talent durch Bescheidenheit sich erwirbt. Dieses drückt Polacco gegen die ächte Kunst-Verständlichkeit, mit der sie den Concerten hören. Des Herrn Polacco Tochter spielt mit vieler Gewandtheit das Fortepiano. Das Concert war nicht sehr besucht. — Herr Hoffmann, Clavierpieler, geht unter die Fingern am Ophogen des musikalischen Kunstbegriffs. Der deutsche Sänger Hr. Böbig und Dem. Brückel haben durch einige Zugriffe in verschiedenen Concerten sich rühmlichst ausgezeichnet. Herrn Wörler ist es gelungen, bei all diesen Künstlerbesuchen, eine zweite Pränumerationsliste für seine Liebhaber-Concerte zu Stande zu bringen. Würde dieses Unternehmen ein ferneres Gelingen haben. Für die Musikler, Wittwenkasse wurde ein neues Oratorium von Cherubini, und eine Phantasie für's Fortepiano nach der Schöpfung, mehr als aufgeführt. Die Singpartien im ersten hatten Hr. Böbig, Dem. Brückel und Herr Eisenstein. In Herrn Wörler's öffentl.

dem Concerte, im Oboisten'schen Saal, grüßte den Kennern der dramatischen Kunst Rob. Schubert einen herrlichen, einen hohen Genies, indem sie den Konig und Schicksal Jungfrau „die Waffin rühm“ u. mit Wahrheit und eindringlicher Wärme declamirte. Das ganze Publikum war enthusiastisch durch den eben, hohen Geist, das kluge, Kunstgefühl, in und mit welchem Rob. Schubert diese Scene vortrug. Sie war: von Weber's Musik begleitet, auch der Erhebungsmethode von dem eben Compositionen mischelt. Der Herr'schen nicht oder nicht derlei zu sein, den ich in Berlin höre; er war schön, aber weniger charakteristisch, als die Kritik, die den Konig u. Schicksal. Auch Herr Brückel vertheilte durch sein schönes Spiel das Ganze. Er gab ein neues Quartet seiner Composition für's Fortepiano, zwei Violinen, Viola und Bassoncello, von ihm und den Herren Wörler, Kemi, Weinhard und Wolf angeführt. Dem Hölzer's machte das Doppel-Concert für zwei Violinen, von Herrn Erdler und Wörler gespielt. Dieser Abend gehörte mit unter die schönsten, die wir in musikalischer Hinsicht besitzen. Die Schöpfung, von Schubert, welche im deutschen Theater wiederholt wurde, konnte, im Vergleich der Ausfüllung mit dem vollständigen großen Oboisten, an dem so viele Musikliebhaber großen Ansehen haben, wenn sie im Oboisten'schen Saal gegeben wird, hier nicht (sonderlich Bedarf für sich gewinnen. Auch tritren (in russischer Sprache) die Sänger, Pucci, Comolow und Dem. Pucci, wenig.

Der Mechaniker Schärer producierte seine Kunststücke auf dem deutschen Theater. Die Logen waren von Herrschaften besetzt — die Gallerie, Amphitheater und Parterre waren leer, das Künstler'sche Ansehen aber so erhehmlich, daß sie wol kaum zur Bewilligung bei den Schauspielern für den gemeinen Pöbel aufgeführt werden können, geschweige auf einem kaiserlichen Theater. Noch aus der Spas am ersten Abend sein Ende erreicht, verließ das neue Stück das beschränkte Publikum seines Saals, und dadurch verschwand dieser Kunst von der Bühne.

Neue geistl. das Cabinet mechanischer Kunst den Herr Wittwe Wege und Herrn Gauer, die es im russischen Saal, im Wallradensaal, zur Schau stellen. — Der französische Sänger Clapote und der Holländische Dichter haben das deutsche Theater verlassen. Man sagt, auch Dem. Georg, Hr. Dupont, Hr. und Mad. Bapista, werden diesen folgen. Vom deutschen Theater ist verlassen worden: die Familie Wagnere.

Der Doctor Schiler ist in Privatdiensten in die Schweiz gegangen, in Begleitung seiner ganzen Familie.

N. v. W.

### Verichtigungen

In No. 65. in der musikal. Anzeiger aus Leipzig ist der Name des Virtuosen auf der Violine, Herren, R. Gerdner zu lesen.